

BESETZUNG



FRÜHLINGSKONZERT

Violine 1 Bettina Boller
Violine 2 Sabina Curti
Viola Christian Schaub
Violoncello Alfred Scherer
Kontrabass Ronald Dangel
Klarinette Daniel Schneider
Fagott Christian Siegmann
Horn Maya Rehm

Sonntag, 29. März 2026
16.30 Uhr
Katholische Kirche Uster

Werke von

Johannes Brahms
Jean Françaix
Hugo Kaun
Ulrich Stranz

Eintritt frei.

Kollektenbeitrag ab CHF 30.–

Veranstalter

Musikkreis Horgen



Kollekte oder weitere Spenden
einfach per **TWINT** überweisen.

www.orchestermusikkreishorgen.ch

FRÜHLINGSKONZERT

Sonntag, 29. März 2026
16.30 Uhr
Katholische Kirche Uster



MUSIKKREIS
HÖRGEN



PROGRAMM



Jean Françaix

1912 – 1997

Octet

Moderato / Allegrissimo

Scherzo

Andante / Adagio

Mouvement de valse

Johannes Brahms

1833 – 1897

Klarinettenquintett h-moll op. 115

Allegro

Hugo Kaun

1863 – 1932

Oktett in F-Dur op. 34 (1891)

Langsam / sehr langsam / lebhaft

Ulrich Stranz

1946 – 2004

Tanzmusik

Das 1972 von **Jean Françaix** komponierte **Oktett für Bläser und Streicher** ist tiefgründiger und komplexer, als der Komponist selbst uns suggeriert. Offiziell ist das viersätzig, kaum 25 Minuten dauernde Werk dem Wiener Geiger und Walzerkönig Willi Boskovsky und seinem Wiener Oktett gewidmet. Zugleich wurde die erste Aufführung des Werks sehr rasch durch das Octuor de Paris in Angriff genommen, sicher auf Anregung des Komponisten hin.

Die ersten zwei Sätze sind spielerisch und durchsichtig, ganz im Stile des französischen Neo-Klassizismus gehalten. Der dritte Satz, das Andante/Adagio, zeigt sich von einer ernsteren Seite, für Schönheit und Reinheit kämpfend. Ein Kommentator hat diesen Satz als «Wiegenlied mit gelegentlicher unterschwelliger Bedrohung» geschildert. Der vierte Satz, das Finale Allegretto, eine Valse, führt uns wiederum in eine andere Welt. Einerseits Walzer-Parodie, als Anregung für den «Walzerkönig» Boskovsky sowie als Hommage gedacht, überrascht er andererseits mit Anklängen an Ravels La Valse und dessen Gebrochenheit und Doppelbödigkeit.

«Dunkle Denker spenden den tiefsten Trost.» Dieser Satz des Philosophen Alain de Botton, eigentlich auf Arthur Schopenhauer gemünzt, passt auch zum Spätwerk von **Johannes Brahms**, ganz besonders zum 1891 komponierten **Quintett für Klarinette und Streicher**. Das Siebner-Oktett spielt den ersten Satz, ein Allegro. Er hat die Form eines Sonaten-Hauptsatzes. Johannes Brahms entwickelt mit grosser Meisterschaft aus wenigen Takten das gesamte Material des ganzen Satzes. Die emotionale Spannweite ist enorm. Die Stimmung ist, abgesehen von einigen fast martialischen Eruptionen, meistens sehnsüchtig-resignativ, oft herb. Dennoch: Etwas Tröstlicheres als dieser erste Satz ist kaum denkbar. Die Zuhörenden werden durch einen organisch-lebendigen 6/8-Takt emotional immer wieder in die ozeanischen Weiten von Brahms' heimatlicher, salziger Nordsee-Luft entführt.

Das **Oktett für Bläser und Streicher** von Hugo Kaun, ebenfalls 1891 komponiert, ist das Werk eines erfolgreichen 28-jährigen, ur-deutschen Musikers, der in die USA ausgewandert ist. Hugo Kaun lässt sich von

Wagnerschen Leitmotiven inspirieren, besonders von den lyrischen Elementen der «Ring des Nibelungen»-Tetralogie. Zudem finden sich Anklänge an die «Walküre» und den «Siegfried».

Beim zweiten Hinhören verändert sich die Sichtweise: Die Form des einsätzigen Werkes entspricht eher einem gekonnten, etwas unkonventionellen Sonaten-Rondo als einer symphonischen Dichtung. Die Harmonik ist nicht so ausufernd wie bei Wagner. Alles ist lebendig und organisch. Der Abschied von der Wagnerschen Leitmotivik wird mit stolzer, schon fast konservativ anmutender Kunstfertigkeit dargeboten. Neben Heimweh und Schmerz hören wir, vor allem am Ende des Werkes, ein gelingendes Loslassen. Wir erleben freundlichen Abschied und Neubeginn.

Die 1992 von **Ulrich Stranz** komponierte **Tanzmusik für Doppel-Bläserquintett und Kontrabass** ist vom Komponisten, Dirigenten und Fagottisten des Siebner-Oktetts, Christian Siegmann, für die klassische Oktettbesetzung bearbeitet worden. Ulrich Stranz bereicherte lange Zeit als vielfältiger Musiker, als Komponist, Geiger und Pädagoge, das Musikleben in der Schweiz. Die direkten und indirekten Bezüge von Ulrich Stranz zu «unserem» Siebner-Oktett sind vielfältig, weswegen Christian Siegmanns Hommage sehr verdient und passend ist. Stilistisch ist das knapp neunminütige, einsätziges Werk am ehesten als witzig-ironisches, neo-klassizistisches, atypisches Rondo mit fade-out-Ende beschreibbar – ähnlich wie bei Haydns Abschiedssymphonie. Diese Beschreibung greift aber zu kurz. Der Tonfall bei Stranz ist nicht nur humorvoll, sondern gleichzeitig ernsthaft-wehmütig, mitbeeinflusst vom deutschen Nachkriegs-Expressionismus, wie er u. a. von Karl Amadeus Hartmann geprägt wurde.

